Einheit 2 — Wissenschaft kommunizieren — Lehrkraftfassung

B2

1. Lesen

Lesen Sie den Text und nutzen Sie ihn für die folgenden Aufgaben.

A. Vokabeltabelle

Wort / Wendung	Erläuterung / Kollokation
die Wissenschaftskommunikation	Vermittlung von Forschung an die Öffentlichkeit
die Glaubwürdigkeit	seine G. aufs Spiel setzen, an G. gewinnen
die Verzerrung	eine V. der Ergebnisse; etwas verzerrt darstellen
die Desinformation	gezielt gestreute Falschinformation

Wort / Wendung	Erläuterung / Kollokation
die Einschränkung	einschränkend anmerken, dass …
die Nachvollziehbarkeit	die N. eines Befundes gewährleisten
die Zuspitzung	eine journalistische Z.; etwas zuspitzen
die Evidenz / evidenzbasiert	auf E. beruhen; eine evidenzbasierte Aussage

Wort / Wendung	Erläuterung / Kollokation
die Reichweite	hohe R. erzielen; reichweitenstark
das Vertrauen (in etw.)	V. in die Wissenschaft; V. untergraben
plausibel	eine plausible Erklärung; plausibel klingen
voreilig	einen voreiligen Schluss ziehen

B. Grammatik im Fokus

Distanz und Vorsicht sprachlich markieren (B2)

Wissenschaftliche Sprache signalisiert, *wie sicher* eine Aussage ist. Vier Mittel sind auf B2 zentral:

- **Passiv & Nominalisierung** — Fokus auf den Vorgang, nicht auf die Person: *Die Daten wurden über 18 Monate erhoben. · Die Erhebung der Daten erfolgte über 18 Monate.*
- **Konjunktiv II / Modalverben der Vermutung** — Hypothese und Wahrscheinlichkeit: *Der Effekt könnte auf die Stichprobe zurückzuführen sein. · Das dürfte kein Zufall sein.*
- **Konjunktiv I (indirekte Rede)** — fremde Aussagen distanziert wiedergeben (rezeptiv wichtig): *Die Forscherin betont, der Zusammenhang **sei** nicht kausal. · Man **habe** nur drei Länder untersucht.*
- **Konnektoren der Argumentation** — Positionen abwägen und verknüpfen: *einerseits … andererseits*, *im Gegensatz dazu*, *dennoch*, *folglich*, *zwar … aber*.

Merksatz: *Zwar vereinfacht gute Wissenschaftskommunikation, dennoch verschweigt sie die Grenzen eines Befundes nicht — folglich bleibt sie nachvollziehbar.*

C. Kontext (mit Quelle)

Wissenschaftskommunikation lässt sich auf drei Ebenen beschreiben: als *Kommunikation von Wissenschaft* (die zielgruppengerechte Vermittlung von Inhalten), als *Kommunikation für Wissenschaft* (interessengeleitete Darstellung, etwa in der Öffentlichkeitsarbeit) und als

Kommunikation über Wissenschaft (die kritische Auseinandersetzung mit Forschung und ihrer gesellschaftlichen Rolle). Diese Unterscheidung, wie sie in der frei lizenzierten Enzyklopädie Wikipedia zusammengefasst wird, macht deutlich, dass „Wissenschaft erklären" nie neutral ist: Wer kommuniziert, verfolgt auch ein Ziel (frei paraphrasiert nach Wikipedia, CC BY-SA 4.0 — siehe Quellen).

D. Hörtext (zum Vorlesen)

Fiktives Unterrichtsinterview: Dr. Brandt, die Auswertung von zweitausend Meldungen und der erwähnte Bericht sind Teil des verfassten Szenarios. Sie werden nicht als tatsächlich durchgeführte Studie oder belegtes Forschungsergebnis ausgegeben.

Anweisung für die Lehrkraft: zweimal in natürlichem Tempo vorlesen. Ein kurzes Interview zwischen einer Moderatorin (M) und dem Kommunikationsforscher Dr. Jonas Brandt (B). Dauer beim Vorlesen ca. 3 Minuten.

M: Herr Dr. Brandt, Sie erforschen, warum manche Wissenschaftsmeldungen Vertrauen schaffen und andere Skepsis auslösen. Woran liegt das?

B: Entscheidend ist selten das Thema selbst, sondern die *Art* der Darstellung. Unsere Auswertung von rund zweitausend Online-Meldungen zeigt: Beiträge, in denen offen benannt wird, was eine Studie *nicht* belegen kann, werden von den Befragten als glaubwürdiger eingestuft. Das mag überraschen, denn viele Redaktionen fürchten, Unsicherheit schrecke das Publikum ab.

M: Also schadet Vereinfachung dem Vertrauen?

B: So einfach ist es nicht. Vereinfachung ist notwendig — niemand liest eine Studie mit vierzig Seiten Methodik. Problematisch wird es erst, wenn die Zuspitzung die Aussage verdreht. Wenn aus „ein möglicher Zusammenhang" ein „bewiesener Beweis" wird, entsteht eine Verzerrung. Und genau solche Verzerrungen werden in sozialen Medien besonders schnell geteilt.

M: Sie haben untersucht, wer für Desinformation empfänglich ist. Gibt es ein Muster?

B: Ein deutliches. Menschen mit einer stark gefestigten Meinung neigen eher dazu, Falschinformationen zu akzeptieren, sofern diese die eigene Sichtweise bestätigen. Man müsse, so betonen wir in unserem Bericht, Fakten deshalb nicht nur liefern, sondern auch an die Lebenswelt der Leserinnen und Leser anknüpfen. Reine Faktenkorrektur allein bewirke wenig.

M: Was raten Sie Forschenden konkret?

B: Drei Dinge. Erstens: Unsicherheit nicht verstecken, sondern erklären — sie ist ein Zeichen von Sorgfalt, nicht von Schwäche. Zweitens: die Quelle transparent machen, damit Aussagen nachvollziehbar bleiben. Drittens: Geduld. Vertrauen entsteht über Zeit und im Dialog, nicht durch eine einzige perfekte Grafik.

M: Ein hoffnungsvoller Schluss. Vielen Dank, Herr Dr. Brandt.

2. Üben

Aufgabe 1 — Globalverstehen (nach dem 1. Hören). Richtig oder falsch?

1. Laut Dr. Brandt entscheidet vor allem das Thema über die Glaubwürdigkeit.
2. Meldungen, die offen über Grenzen einer Studie sprechen, wirken glaubwürdiger.
3. Dr. Brandt hält Vereinfachung grundsätzlich für schädlich.
4. Menschen mit gefestigter Meinung sind besonders anfällig für passende Falschinformationen.

Aufgabe 2 — Detailverstehen (nach dem 2. Hören). Ergänzen Sie mit *einem* Wort.

1. Ausgewertet wurden rund _____ Online-Meldungen.

2. Eine Zuspitzung wird problematisch, wenn sie die Aussage _____.
3. Dr. Brandt nennt Unsicherheit ein Zeichen von _____, nicht von Schwäche.
4. Vertrauen entsteht über Zeit und im _____.

Aufgabe 3 — Sicher oder unsicher? (Sprachmittel). Ordnen Sie jede Aussage ein: (H) Hypothese/Vermutung, (B) fester Befund oder (E) Einschränkung.

1. *Der Effekt dürfte auf die kleine Stichprobe zurückzuführen sein.*
2. *Die Daten zeigen einen klaren Rückgang.*
3. *Einschränkend ist anzumerken, dass nur drei Länder untersucht wurden.*
4. *Es wäre denkbar, dass andere Faktoren eine Rolle spielen.*

Aufgabe 4 — Umformen (Passiv, Nominalisierung, indirekte Rede).

1. Formen Sie ins Passiv um: *Das Team hat zweitausend Meldungen ausgewertet.*
2. Nominalisieren Sie: *Man erhob die Daten über 18 Monate. → Die _____ …*
3. Geben Sie in indirekter Rede (Konjunktiv I) wieder: *Brandt sagt: „Unsicherheit ist ein Zeichen von Sorgfalt."*

Niveau-Differenzierung

- **B1+ / Stütze:** Bei Aufgabe 4 dürfen die Lernenden auf die Wortliste (Teil A) und den Grammatikkasten (Teil B) zurückgreifen; Aufgabe 2 kann mit vorgegebener Wortauswahl gelöst werden.
- **B2 / Standard:** Aufgaben ohne Hilfsmittel; Aufgabe 3 zusätzlich mit eigener Begründung in einem Satz.
- **B2+ / Herausforderung:** Formulieren Sie zu Aufgabe 3 je eine eigene Beispielaussage für (H), (B) und (E) zum Thema Wissenschaftskommunikation.

3. Anwenden

Produktionsaufgabe — Stellungnahme / Erörterung (ca. 250–300 Wörter).

Zu der Frage *„Sollten Forschende wissenschaftliche Unsicherheit offen kommunizieren — auch auf die Gefahr hin, das Publikum zu verunsichern?"* verfassen Sie eine strukturierte Stellungnahme. Wägen Sie Pro und Contra ab und kommen Sie zu einem begründeten Fazit.

Bauen Sie den Text so auf:

1. **Einleitung:** Führen Sie zum Thema hin und benennen Sie die Streitfrage.
2. **Argumentation:** Mindestens zwei Pro- und zwei Contra-Argumente. Nutzen Sie *einerseits … andererseits*, *im Gegensatz dazu*, *zwar … aber*, *dennoch*, *folglich*.
3. **Schluss:** Ihre eigene, begründete Position.

Bewertungskriterien:

- **Inhalt & Abwägung:** echte Pro-/Contra-Struktur, keine bloße Aufzählung; klares, begründetes Fazit.

- **Textkohärenz:** sinnvoll gesetzte Konnektoren, roter Faden.
- **Sprachliche Mittel (B2):** korrektes Passiv, mindestens eine Nominalisierung, Vermutungssprache (Konjunktiv II / Modalverben); präziser Wortschatz aus Teil A.
- **Korrektheit:** kontrollierte Grammatik; Fehler stören das Verständnis nicht.

4. Quellen

- *Wissenschaftskommunikation* — Wikipedia-Autorinnen und -Autoren (abgerufen 2026-07-21), https://de.wikipedia.org/wiki/Wissenschaftskommunikation, Lizenz: CC BY-SA 4.0. (Grundlage der Drei-Ebenen-Darstellung in Teil C, paraphrasiert.)
- *Should I trust or should I go? How people perceive and assess the quality of science communication to avoid fake news* — Altenmüller, M. S. et al. (2022), PMC, https://pmc.ncbi.nlm.nih.gov/articles/PMC9638312/, Lizenz: CC BY 4.0. (Anregung für das Motiv „wahrgenommene Qualität und Vertrauen"; alle Texte eigenständig formuliert.)
- *Resilienz gegen Desinformation im Netz* — wissenschaftskommunikation.de (o. J.), https://www.wissenschaftskommunikation.de/resilienz-gegen-desinformation-im-netz-54949/, redaktioneller Fachbeitrag. (Hintergrund zur Empfänglichkeit für Desinformation bei gefestigter Meinung; sinngemäß paraphrasiert, kein Zitat.)

Hinweis zur Erstellung: Alle Lese- und Hörtexte sowie sämtliche Aufgaben sind eigens für diese Einheit verfasst. Fremde Quellen wurden ausschließlich als Sachhintergrund genutzt und paraphrasiert; es wurde kein urheberrechtlich geschützter Text übernommen.

5. Lösungen — Lehrkraft

Aufgabe 1. 1) falsch (entscheidend ist die *Art* der Darstellung) · 2) richtig · 3) falsch (Vereinfachung ist notwendig; schädlich ist erst die verdrehende Zuspitzung) · 4) richtig.

Aufgabe 2. 1) zweitausend · 2) verdreht (auch: verzerrt) · 3) Sorgfalt · 4) Dialog.

Aufgabe 3. 1) H · 2) B · 3) E · 4) H.

Aufgabe 4.

1. *Zweitausend Meldungen sind (vom Team) ausgewertet worden. / … wurden ausgewertet.*
2. *Die **Erhebung** der Daten erfolgte über 18 Monate.*
3. *Brandt sagt, Unsicherheit **sei** ein Zeichen von Sorgfalt.*